Schwarzenberg habe gesagt: Wir (Conservative) haben den Ausnahmszustand veranlaßt, weil wir nicht mehr öffentlich auftreten konnten. (Stürmische Rufe bei den Jungtschechen: Unerhört!) Wenn das wahr ist, dann ist es erwiesen, daß der Feudaladel Schuld ist an dem Ausnahmszustande. (Abg. Graf Palffy: Das ist ganz unrichtig!) Wenn die Herren es bestreiten, kann ich noch mehr sagen: Es wurde mir von vertrauenswürdiger Seite aus Ihrer Mitte mitgetheilt, daß schon im Frühjahr darauf gedrungen wurde, daß der Ausnahmszustand in Böhmen verfügt werde. (Hört! Hört! bei den Jungtschechen. — Abg. Dr. Baschaty: Das ist die Gerechtigkeit! Schämen soll man sich!)

Dr. Pacak gab dann eine umfangreiche Liste dessen, was die Regierungsorgane in jüngster Zeit den Jungtschechen angethan haben. Man habe den Redacteur Besely wegen eines vor sechs Monaten erschienenen Artikels zu zehn Monaten Kerkers verurtheilt. (Stürmische Rufe: Hört! Hört! — Abg. Pernerstorfer: Das ist geradezu eine Gaunerei!) Man entziehe die Leute ihrem ordentlichen Richter, um sie „abkrageln" zu können. Aber sogar das Privatleben der Abgeordneten werde überwacht.

Abg. Dr. Kramarsch: Also ein k. k. Spion!

Abg. Pernerstorfer: Herr College, das ist ein Edelmann! (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Jungtschechen.)

Abg. Pacak: Ein Spitzel theilte dem Bezirkshauptmanne in Kuttenberg mit, daß ich das jungtschechische Manifest versenden werde. Der Bezirkshauptmann schickte sofort zwei Gendarmen mit dem Bezirkssecretär auf die Post mit dem Auftrage, zu invigiliren, was ich absende und was ich bekomme. (Hört! Hört! bei den Jungtschechen. — Abg. Dr. Brzorad: Der soll ja eingesperrt werden!) Aber auch meine Briefe wurden durchsucht. Es kann doch leicht ein Brief darunter sein, den man nicht zeigen will. (Heiterkeit.) Auf meine Beschwerde gestand mir der Postverwalter Alles zu. Ich telegraphirte an den Grafen Thun, und die Sache wurde eingestellt. Sie sehen also: Ich war im Ausnahmszustand ohne Ausnahmszustand. (Sehr gut! bei den Jungtschechen.)

Abg. Pernerstorfer: Und von den Leuten ist Niemand in Untersuchung gezogen worden?

Abg. Dr. Pacak: Nein.

Abg. Pernerstorfer: In Oesterreich kann jede Behörde das Gesetz übertreten wie sie will und wird nicht zur Verantwortung gezogen!

Abg. Dr. Pacak: In Böhmen führen jetzt das Regime Denuncianten und Spitzel. (Zustimmung bei den Jungtschechen.) Die Neodvisle Listy seien am 11. Juni viermal nacheinander confiscirt worden, und zwar war der Confiscationsbescheid schon vom 10. Juni datirt. Die Bezirkshauptmannschaft hat also den Confiscationserlaß hinausgegeben, bevor sie noch die Zeitung gelesen hat. (Heiterkeit.)

Der Redner schließt mit dem Satze, mit dem er seine Rede begonnen hat: An den gegenwärtigen Zuständen in Böhmen ist nur Graf Thun Schuld, sein Mitschuldiger ist Graf Taaffe, welcher diese Thaten sanctionirt. Das Königreich Böhmen ist aber keine Domäne der Thune und Schwarzenberge, sondern das Königreich des Königs von Böhmen. (Beifall und Händeklatschen bei den Jungtschechen.) Setzen Sie den Parteimann ab, geben Sie einen objectiven, vernünftigen, österreichisch gesinnten Statthalter nach Böhmen, der das Volk nicht durch Parteipolitik reizt und die gerechten Wünsche des böhmischen Volkes erfüllt; das ist das Arcanum zur Heilung der Verhältnisse in Böhmen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Jungtschechen.)

*

Nun erhob sich der Justizminister. In lebhafter Spannung drängten die Abgeordneten zur Ministerbank.

Die Erklärung des Justizministers.

Graf Schönborn besprach sofort die Erklärung, die Abgeordneter Dr. Heilsberg im Namen der Vereinigten Deutschen Linken jüngst abgegeben hat. Es wäre vielleicht zu erwarten gewesen, sagte der Minister, daß man bei diesem Anlasse es würdigte, daß die Politik, welche die Regierung in Böhmen seit mehreren Jahren verfolgt hat, nicht ausschließlich, aber in hervorragendem Maße auch dahin gerichtet war, die berechtigten Ansprüche der Deutschen in Böhmen zu unterstützen und ihnen zum Durchbruche zu verhelfen, und es wäre vielleicht aus diesem Anlasse ein etwas milderes Urtheil über diese Politik zu erwarten gewesen.

Gegenüber dem zweiten Theile der Erklärung des Abgeordneten Heilsberg: „Wir sprechen übrigens schon jetzt bei diesem Anlasse unsere entschiedene Verurtheilung der in der allerjüngsten Zeit zu Tage getretenen feindseligen Tendenzen der Regierung gegen die Interessen und den politischen Besitzstand des Bürger- und Bauernstandes im Allgemeinen, insbesondere jener des deutschen Volkes hiermit aus" — sagt der Minister: Ich habe demgegenüber die Ehre, im Namen der Gesammtregierung zu erklären, daß ihr solche Tendenzen bei der Berathung, bei Verfassung und Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfes gänzlich ferne gelegen sind.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede vermied es der Minister, actenmäßiges Material zur Beurtheilung der Zustände in Böhmen zu geben. Das behält sich das Cabinet für die Berathungen im Ausschusse vor. Er beschränkte sich auf eine Zurückweisung der Angriffe, die bisher gegen das Cabinet und den Statthalter von Böhmen gerichtet worden sind. Er erinnerte die jungtschechischen Abgeordneten daran, daß dasjenige, was jetzt zum Theil mit Gewalt unterdrückt werden muß, als keine Emanation des Willens des gesammten tschechischen Volkes hingestellt werden solle. Es ist nicht Einer der Minister, dem Sie nöthig hätten, vorzuhalten, daß das böhmische Volk ein legales ist. Unter Heiterkeit erklärte der Minister, daß die Ausnahmsverfügungen weder zu Gunsten des Feudaladels, wie Abgeordneter Eim gesagt hatte, noch zu Gunsten der Linken, wie Dr. Lueger gescherzt hatte, erfolgt seien. Ich kann weiter nur so viel sagen, daß eine ganze Reihe von Religionsdelicten vorgekommen ist, und die Zahl der confiscirten Journale wegen solcher Delicte war eine sehr große, 42 Percent der Confiscationen. Insofern es übrigens Instanzen gibt, welche in Sachen der Religion und der katholischen Moral ein Urtheil zu fällen haben, weiß ich, daß das sichtbare Oberhaupt der Kirche in Rom thront. Einem Laienpapst, selbst wenn er, wie der Abgeordnete Lueger, im Bezirke Margarethen gewählt ist, werde ich mich niemals unterordnen.

Der Boycott in Böhmen und zum Theil in Mähren, fährt Redner fort — aber hier vielleicht nicht in dem Maße — hat sich gegen solche gerichtet, welche man als politische und nationale Gegner betrachtet hat, und das waren wohl keine Millionäre, sondern der Mehrzahl nach kleine Geschäftsleute, weil man naturgemäß nur Denjenigen, welcher ein kleines Geschäft hat, auf diese Weise drücken und schädigen kann, daß man ihm die Tageskundschaft, von der er lebt, entzieht. Seit einer Reihe von Jahren wird Jeder, der nicht nach einem bestimmten Parteidictat vorgeht, zu den Todten geworfen, und wir haben es gerade in den letzten Tagen erlebt, daß eines der begabtesten Mitglieder der Partei den Zustand nicht mehr aushalten konnte und sein Mandat niederlegte. (Rufe: Masaryk!) Es ist bekannt, welche Haltung Sie (zu den Jungtschechen) gegen die deutschen Mitbürger, und die noch extremere, welche Sie gegen Ihre Connationalen eingenommen haben. Wie werden nicht die tschechischen Beamten beschimpft, blos deßhalb, weil sie ihre Pflicht erfüllen, weil sie in höherem Auftrage handeln! Daß man den Abgeordneten v. Plener nicht nach Prag lassen wollte, hat Dr. Lueger sehr leicht genommen; es kann aber nicht gleichgiltig sein, wenn einem Abgeordneten der Weg zu seinen Wählern versperrt wird. Von den wiederholten Fällen von Majestätsbeleidigung kann ich heute noch nicht sprechen, weil dieselben zumeist strafrechtlich anhängig sind. Es war überhaupt in Prag ein Geist der Widersetzlichkeit zu finden, der mit gewöhnlichen Mitteln nicht bekämpft werden konnte. Und zwar nicht nur in politischen Dingen, sondern bei allen möglichen Anlässen. Ein Blumenmädchen sollte verhaftet werden, die Menge aber griff den Wachmann an. Ein anderesmal stellte sie sich sogar auf die Seite eines Diebes.

Die Tonart der Jungtschechen, fährt der Minister fort, wird mit Unrecht die „scharfe" genannt; von ihr gilt vielmehr das Wort des Dichters: „Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist." Was soll es denn heißen, wenn man bei einer so ernsten Gelegenheit damit anfängt, zu sagen, der Statthalter sei ein Alba-Gigerl oder Gigerl-Alba. Mir kommt eine solche Methode wie ein Anachronismus vor aus jener Zeit, wo man im Geschützwesen für das sogenannte „grobe Caliber" schwärmte.

Zum Schluß wiederholt der Minister die Versicherung, daß er dem Hause im Ausschusse die Erklärungen geben werde, die es mit vollem Rechte von der Regierung erwarte. (Beifall.)

Lockspitzel.

Maßvoller in der Form, als Herr Pacak, mit wuchtigem Pathos, reich an sachlichen Details, war die Rede des Abgeordneten Dr. Herold. So heiter sich auch die Schilderung anhörte, welche dieser Redner von der Thätigkeit jugendlicher Verschwörer entwarf, sie zählt zu dem häßlichsten Materiale, das bisher von jungtschechischer Seite zur Beurtheilung der gegenwärtigen Zustände in Böhmen beigebracht worden ist.

Der Minister, sagte Dr. Herold, hat von gewissen Zetteln gesprochen, die am 17. August verstreut wurden, und es werden alle diese Demonstrationen der „Omladina", einer sogenannten geheimen Verbindung, zugeschrieben. Ist aber dafür die ganze Bevölkerung verantwortlich? Die „Omladina" war nicht ein Verein, sondern eine Organisation junger Leute im Alter von 15 bis 20 Jahren auf socialistischer Grundlage, eine Organisation, die mit unserer Partei nicht im geringsten Zusammenhange steht. Von dieser jugendlichen Organisation sollen alle Demonstrationen in Prag eingeleitet und durchgeführt worden sein. Wie und was geschehen ist, und wie weit diese jungen Menschen die Schuld daran tragen, weiß ich nicht, aber ich weiß ganz bestimmt, daß einer der Rädelsführer unter diesen Menschen in den Diensten der Polizei stand. (Hört! Hört! und lebhafte Bewegung bei den Jungtschechen.) Da habe ich ein Notizbüchel dieses agent provocateur. (Hört! Hört! bei den Jungtschechen.) Weil solche Leute mitunter Liebschaften haben, und es sehr gut ist, mit Damen in Verbindung zu stehen, habe ich dieses Notizbüchel in die Hand bekommen. Aus diesem Notizbüchel ersieht man, was Alles diese unter Pseudonymen an den Versammlungen theilgenommenen Mitglieder berathen haben, und aus diesem Notizbüchel ersieht man auch die directe Verbindung mit der Polizei. (Hört! Hört! bei den Jungtschechen.) In diesem Notizbüchel ist auch ein Gedicht, das schon nach dem Ausnahmszustand verfaßt ist, welches der Mann trachtete, unter die auf freiem Fuß befindlichen Menschen zu bringen, in welchem Gedichte der Statthalter von Böhmen auf das Gröbste attakirt wird, und wo jede Zeile voll von Dynamit ist. (Hört! Hört! bei den Jungtschechen.) Ich habe von ihm eine Zeichnung, die er auch dem Fräulein, das er so herzlich liebte, gegeben hat. (Heiterkeit.) Die Zeichnung eines vollständigen Planes, wie das Palais des Grafen Franz Thun in die Luft gesprengt werden soll. (Anhaltende Bewegung und lebhafte Rufe des Unwillens bei den Jungtschechen.) Dieser Agent der Polizei hat auch einen Namen, er heißt — Rudolf Rigoletto v. Toscana, so steht es auf seiner Visitkarte. (Lebhafte Heiterkeit.) Er hat immer und immer die Leute zum Beschmieren der Adler auf den Postbriefkästen angeführt (Hört! Hört! bei den Jungtschechen); er war schon mehreremale verhaftet und ist immer wieder entlassen worden (Anhaltende lebhafte Bewegung und Rufe des Unwillens bei den Jungtschechen), und diese achtzig jungen, verführten Leute der „Omladina" sind nun in Untersuchungshaft wegen Hochverrath, und Derjenige, der sie verführt und auch angezeigt hat, läuft in Prag frank und frei herum, ihm geschieht nichts. (Stürmische Rufe des Unwillens und langanhaltende Beweg[illegible] Jungtschechen.) [illegible] Excellenz, Herr Justizminister, da hilft kein Kopfschütteln.

Die Regierung sollte die Ausnahmsverordnung umsomehr in einem Moment zurücknehmen, in welchem sie die Wahlreform dem Hause vorlegt und die breiten Massen des Volkes zur Auffrischung des politischen Lebens heranzieht. Denn in einer solchen Zeit muß man mit ganz anderen Imponderabilien rechnen. Allgemeines Stimmrecht und Ausnahmszustand — das werden die Massen nicht begreifen. Die unpolitische Politik hat einen Schiffbruch erlitten, wie ihn kaum je eine Politik in Oesterreich erlitten hat. (Beifall bei den Jungtschechen.) Ein Ministerium, welches eine große Majorität von gemäßigten Elementen gegen die extremen Parteien bilden wollte, kommt schließlich mit der Berufung der Extremsten auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes. (Beifall bei den Jungtschechen und links.) Jetzt sind wir ja die Gemäßigten und die übrigen Parteien sind die Extremen. Die Regierung konnte aus dem Wirrwarr nicht anders herauskommen, als durch einen modernen großen Zukunftsgedanken. Sie wird aber ihre Rechnung nicht finden, weil sie aus einem anderen Grund zur Leitung dieses Staates berufen wurde, und diese Grundbedingung ihrer Existenz ist die Versöhnung. Die Herren Minister haben die Völker Oesterreichs gründlich versöhnt. (Lebhafter Beifall bei den Jungtschechen.) Betrachten Sie den ganzen Erfolg dieser Versöhnungspolitik. (Abg. Dr. Pacak: Fertig!) Ein derartiger Erfolg war noch nicht da! (Stürmischer Beifall auch auf den Galerien.)

Häßliche Scenen.

Es zählt zu den unangenehmsten Aufgaben, bei der Schilderung der Debatten unseres Abgeordnetenhauses auf jene Reden einzugehen, die von der antisemitischen Fraction gehalten werden. Diese Herren reichen nicht zur Höhe der Entrüstung heran, das Gefühl des Ekels verdrängt alle anderen Empfindungen. Die Skurrilität des Urtheils dieser Herren geht Hand in Hand mit gehässigster Verleumdung, Lüge und Verdächtigung. Abgeordneter Dr. Lueger hat in der letzten Sitzung die Entdeckung gemacht, daß der Ausnahmszustand in Prag auf das Profitconto der Vereinigten Deutschen Linken zu stellen sei. Abgeordneter Schneider fand heute, daß die Juden die Schuld an den Zuständen in Böhmen tragen. Natürlich! Von dieser Behauptung zu den Ritualmorden ist selbstverständlich nur Ein Schritt. Da riß aber dem Präsidium und den gelangweilten und empörten Abgeordneten die Geduld, und es entwickelten sich Scenen, wie sie leider nun nicht mehr allzu selten das stenographische Protokoll zu verzeichnen hat.

Abg. Schneider erzählte, daß er in Kolin und Beraun gewesen sei, um zu erheben, was an den Gerüchten über die Ermordung von Christenmädchen durch Juden Wahres sei, und er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Christenmädchen in Kolin von den Juden ermordet worden sei.

Eine große Bewegung bemächtigt sich des Hauses. Man hört Rufe: „Das ist doch eine unerhörte Infamie!"

Präsident: Es geht doch nicht an, daß Sie einen Volksstamm geradezu des Mordes beschuldigen. Ich rufe Sie deßhalb zur Ordnung.

Abg. Schneider: Die in Kolin verschwundene, später in der Elbe aufgefundene Anna Hladik ...

Präsident (unterbrechend): Das steht doch mit dem Gegenstande der Verhandlung in gar keinem Zusammenhang.

Abg. Schneider: Ich muß recht sehr bitten. Der Herr Justizminister hat darauf hingewiesen, daß in Böhmen eine gewisse Stimmung besteht. Ich bin nun so frei, darzulegen, was die Ursache dieser Stimmung ist. (Lebhaftes Gelächter.)

Präsident: Ich kann nicht zulassen, daß Sie Dinge, die nach Ihrer Ansicht vielleicht eine Ursache sind, aber ursächlich mit dem Gegenstande in gar keinem Zusammenhang stehen, hier ausführlich zur Sprache bringen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lueger: Da rufen Sie „Bravo", Sie, die Liberalen, weil die Redefreiheit so eingeschränkt wird!

Abg. Dr. R. v. Wildauer: Das ist ein Mißbrauch der Redefreiheit!

Abg. Dr. Lueger: Das ist kein Mißbrauch, das ist eine Feigheit von Ihnen!

Präsident: Ich rufe den Abgeordneten Dr. Lueger zur Ordnung, weil er hier eine Rede hält, ohne das Wort zu haben. (Heiterkeit.)

Abg. Schneider erzählt weiter, daß während der Zeit der größten Aufregung in Kolin ein Jude sein Glas mit Blut beschmiert und höhnend erklärt habe, es sei dies Christenblut.

Abg. Dr. Bloch ruft: Das ist eine Lüge!

Unentwegt fährt Abg. Schneider mit der Erzählung von Geschichten fort, mehrmals vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, bis schließlich dem Abgeordneten die Entziehung des Wortes angedroht wird. Dem Präsidenten, höflich wie immer, passirt es dabei, den Abgeordneten Schneider mit Herr Doctor zu apostrophiren.

Abg. Dr. Bloch: Er ist ja gar nicht Doctor, sondern ein Stampiglienfälscher. (Unruhe.)

Abg. Dr. Lueger: Das werden Sie nicht wiederholen.

Abg. Dr. Bloch: Warum nicht?

Schließlich stellt Abg. Schneider den Antrag, den Ausnahmszustand bezüglich der Christen deutscher und böhmischer Zunge sofort aufzuheben. Dagegen soll derselbe bezüglich der Juden aufrechterhalten werden. (Gelächter und Unruhe.)

Präsident: Ich überlasse es der Beurtheilung des geehrten Herrn Abgeordneten, ob er es mit der Würde des Hauses vereinbarlich findet, derartige Anträge ernsthaft zu stellen. (Lebhafter Beifall. — Widerspruch und Unruhe bei den Antisemiten. Ein Saaldiener hat inzwischen dem Präsidenten den schriftlichen Antrag des Abgeordneten Schneider übergeben.)

Mit trefflichem, unnachahmlichem Tonfall sagte hierauf Baron Chlumecky, dem Saaldiener das Blatt Papier zurückgebend: Den Antrag bitte ich diesem Herrn zurückzustellen, da er wohl die Geschäftsordnung kennt, welche sagt, daß bei dieser Debatte meritorische Anträge nicht gestellt werden dürfen.

Abg. Dr. Lueger: Wer ist denn das, „dieser Herr"? Dem Herrn Abgeordneten! (Unruhe.)

Präsident: Ich werde mich von Ihnen, Herr Dr. Lueger, nicht hofmeistern lassen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Dr. Lueger: Wir sind Abgeordnete, nicht „diese Herren"; merken Sie sich das. (Lebhafte Unruhe.)

* * *

Die Verhandlung über die Ausnahmsvorlagen wird sodann abgebrochen.

Abg. Wielowiejski und Genossen bringen einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach das Gesetz, betreffend die Verabfolgung von Viehsalz zu ermäßigtem Preise, bereits am 1. Januar 1894 in Wirksamkeit treten soll. Die Dringlichkeit wird anerkannt und der Antrag nach einer kurzen Begründung des Abgeordneten Wielowiejski dem Budgetausschusse zugewiesen.

Die Sitzung wird geschlossen.

Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) um 10 Uhr Vormittags: der dritte Tag der Debatte über die Ausnahmsverfügungen.

Inland.

Wien, 17. October. (Zur Lage.) Die Welt wird sich also gedulden müssen, erst am 20. d. zu erfahren, wie sich der Polenclub und der Hohenwart-Club „zunächst" zum Wahlreform-Antrag der Regierung stellen werden. Aus dem Polenclub wird gemeldet, daß derselbe „in seiner Gänze" über den Handstreich der Regierung erbost sei und selbst vor der Opposition nicht zurückschrecke, ja selbst nicht vor einer Allianz mit der Linken. Die Polen fürchten, nach der Wahlreform nur mehr 45 bis 48 Mann zu zählen, in der Folge jedoch alle Mandate der ruthenischen Landgemeinden zu verlieren. Aber auch dieser Bericht verweist auf die bewährte Wandelbarkeit der Ueberzeugungen im Polenclub, und die „Politik" läßt sich aus Wien melden, Graf Taaffe habe sich den Führern des Polen-Clubs dafür verbürgt, daß der Club auch nach der Wahlreform „ganz in seiner jetzigen Zusammensetzung" wieder im Reichsrathe erscheinen werde.

Eine sehr kluge, emsige, behutsam für den Dichter denkende, ja schaffende Regie könnte das Stück, das manche stille Schönheit hat, vielleicht retten. Aber ihr dürfte es nicht genügen, die ärgerliche Sprache vom Wucher zu putzen, was hier mit Liebe, Eifer und Geschmack geschah. Sie müßte mehr. Sie müßte auf das Thema, das leise kaum gestreift ist, kräftige Accente setzen, indem sie zwei Exemplare der nämlichen Männlichkeit wählte, das verborgen nur dem Kenner gemeldete Problem ins Drastische und Sinnliche zu stellen, bis es der Menge greifbar würde. Auf die köstliche Gest[illegible]stel, seinen Othello lustig parodirend, dem jämmerl[illegible] gibt, müßte sie dennoch in weiser Zucht verzichten, weil dieser einzige Künstler unter den Collegen keinen Widerpart hat. Und auch auf Herrn Hartmann, der dem König seine sichere Kenntniß der Effecte gibt, müßte sie verzichten, weil ihm das Männliche fehlt: der König wird dem „stolzesten der Cherubim" verglichen, und stolz ist Herr Hartmann mit seinen weichen, runden, gezierten, verzärtelten, weibischen Haremsgesten nicht. Baumeister und Reimers oder Gabillon und Bonn — das wären die zwei Männer der gleichen Männlichkeit. Auch Fräulein Reinhold konnte nicht genügen. Diese gewiß vortreffliche, aber Alles im nämlichen Tone piepsende Schauspielerin bleibt immer bürgerlich, und Alles wird von ihr in den deutschen Schwank gerückt; sie spielt Alles auf Kadelburg oder Moser. Die Irma gehört vielmehr der Hohenfels, die sich mit der Stella vergeblich, ohne zu wirken, quält: sie kann auch das schlechthin Sentimentale, aber man merkt, daß es geflissentlich, mühsam, ohne Empfindung „gemacht" ist.

Hermann Bahr.